

Andreas Berger

Braunschweig. Die Jungs sind gut drauf. Sie strahlen. Innerlich, mit den Augen, mit dem Mund. Manchmal solo, meistens zwei, drei, mehrere. Die Arme locker umeinandergelegt oder die Hände zum coolen Faust-an-Faust ausgestreckt oder spannungsvoll gebückt, mit eingeknickten Knien, als ob sie auf einem Skateboard surften. Alle sind sie schwarz, leben nicht im besten Stadtteil New Yorks, aber alle sind sie stolz, werfen sich in Pose für Jamel Shabazz' Fotoobjektiv, zufrieden, dass man sie sieht. Zufrieden, Teil von Shabazz' Projekt zu sein.

Der schwarze amerikanische Fotograf, geboren 1960 in Brooklyn, der als Sozialarbeiter in Gefängnissen tätig war, hat seinen Blick bewusst nicht auf die sozialen Missstände der Millionenmetropole gerichtet, nicht auf kaputte Häuser, Unrat, Kriminalität und Drogentote, die es auch in den 80ern mit der eskalierenden Crack-Epidemie und anhaltendem Rassismus gab. Er wollte offenbar den Optimismus einfangen, ein positives Lebensgefühl, das die jungen Leute, Männer, Heranwachsende, viele Kinder, wenige Frauen sichtlich trotz allem erfüllt hat. Im Braunschweiger Museum für Photographie ist ihm jetzt eine Einzelausstellung gewidmet.

Optimismus als Antwort auf die Erfahrungen

Mit seiner menschenzugewandten Straßenfotografie hat Shabazz das Selbstbewusstsein einer neuen Generation eingefangen, die mit Hip-Hop, Breakdance, Graffiti schon bald gerade die Pop-Kultur und die Welt der Kunst entscheidend prägen sollte. Nicht zuletzt auch die Mode, denn die Sonnenbrillen, Turnschuhe, Lederjacken mit Kunstpelzkragen, die Goldketten und dicken Ringe wurden als Ausdruck dieses Lebensgefühls plötzlich weltweit cool – und natürlich teuer. Der Kapitalismus schlägt immer zurück.

Das Posen gehört dazu, es war Teil des Selbstverständnisses dieser jungen schwarzen Szene, eine für uns heute auch entlarvende Imitation weißen Herrschergebarens durch Übertreibung und ironisches Unterlaufen. Der steifen Upperclass funkelt so eine betont lässige Underdoghaltung entgegen, die den protzigen Schmuck quasi mit Verachtung trägt, aber aus den Marken ihrer Trainingshosen und Sneakers Statussymbole macht.

Das kann dann auch zu verbissener Konkurrenz werden bis hin zur später im Tanz ausgetragenen Battle. Es ist auch in Shabazz' Bildern nicht frei von Ironie, wenn ein Zehnjähriger sich stolz mit ei-



„The Righteous Brothers“: Das neue schwarze Selbstbewusstsein im New York der 80er zeigt Jamel Shabazz im Museum für Photographie in Braunschweig.

Jamel Shabazz / Museum für Photographie (2)



Jamel Shabazz: „Time of Innocence“.

Shabazz' in einem Museum ist. Seine inzwischen vervielfältigten Alben und Einzelbilder sind sonst in Galerien und Gruppenschauen zu sehen.

Da Shabazz' Arbeitsweise selten zu Schnappschüssen führt, liegt der Reiz seiner Bilder in der Zugewandtheit nicht nur des Fotografen zu seinen Modellen, sondern auch dieser zu ihm, zur Kamera. Sie suchen alle den Blickkontakt zur Linse, schauen uns direkt, offen, freimütig an. Noch die jungen Frauen im offenen Fenster einer abfahrbereiten U-Bahn sehen interessiert zu ihm hinüber. Am erfrischendsten sind die Kinderbilder: fünf Kids in und an einem Einkaufswagen, zwei Geschwister mit ihrer zerschlissenen Puppe, eine Hand voll Jungs in kurzen Hosen, die sich am Wasserstrahl des geöffneten Hydranten freuen. Das junge Mädchen, das mit den Händen in den Taschen ihren richtig roten Rock bauscht und, das Kinn vorgereckt, erwartungsvoll in die Linse blickt, klappt alles?

Ein paar Jahre später beginnt das Posen. Und das mag in den 80ern eine nötige Geste schwarzer Selbstbehauptung gewesen sein, inzwischen, so tausendfach von einfach jedem imitiert, kommen einem die eher schlanken Kerle mit ihren rollenden Schultern und dicker Hose, möglichst noch einen dicken BMW oder so als Potenzgeber unterm Hintern, auf manchen Bildern übertrieben testosterongesättigt vor. Shabazz hat allerdings auch die New Yorker Gay-Pride-Paraden fotografiert, Stolz mussten ja auch andere Ausgegrenzte entwickeln. Aus diesem Album gibt es in der Braunschweiger ganz auf die Black Communities ausgerichteten Schau leider nichts zu sehen.

Bis 13. September in den Torhäusern des Museums für Photographie, geöffnet Di.-Fr. 13-18 Uhr, Sa./So. 11-18 Uhr, jeden ersten Donnerstag im Monat 13-20 Uhr. Umfangreiches Rahmenprogramm unter www.photomuseum.de.

Hip-Hop und Sonnenbrillen: Fotos zeigen, wie die Schwarzen Trendsetter wurden

Braunschweigs Museum für Photographie zeigt die selbstbewussten Fotos, die Jamel Shabazz in den 80ern in New Yorks schwarzer Community machte.

nem Ghetto-Blaster aufnehmen lässt, der fast so groß ist wie er selbst. Und wenn in „Double Trouble Manhattan“ zwei zarte Pubertierende mit mannhaft verschränkten Armen, Muscle-Shirt und modischer Mütze posen, mag das trotz entschlossenen Blicks noch nicht recht ehrfurchtgebietend wirken. Das Lässige, es will erlernt

sein.

„The Righteous Brothers“ im graffitibesprühten U-Bahn-Wagon, der eine mit untergeschlagenen Armen, der andere mit den Fingern links und rechts am Kopf, können das viel cooler. An ähnlicher Stelle lässt das „Trio, Brooklyn“, jünger noch, gerade den Übergang von noch heiter nachgestell-

ter Pose zum Ernst erkennen. Vor allem aber den Stolz, fotografiert zu werden.

Erfrischende Kinderbilder aus den Straßen New Yorks

Der Fotograf klebte die Bilder immer in Fotoalben, von denen er mindestens eines bei seinen Ausflügen in New York dabei hatte, er-

läutert Museumsleiterin Barbara Hofmann-Johnson. Das zeigte er den in Aussicht genommenen Modellen, erst wenn sie einwilligten, kam's zum Foto, für das sie sich offenbar selbst arrangierten. Einen Abzug bekamen sie, einen er fürs Album. Eins davon ist auch in der Braunschweiger Schau zu sehen, die die erste Einzelausstellung

Anzeige

Wir verlosen
1 x 2 TICKETS
für die BRAWO Bühne

13. bis 22. August 2026 • BRAWO Bühne

Exklusiv für
unsere
Abonent*innen



Wählen Sie Ihren Favoriten aus fünf Künstler*innen
Gleich mitmachen unter: braunschweiger-zeitung.de/gewinnspiele
Teilnahmeschluss ist der 28. Juli 2026

BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG